

## Teil 1: Grundlagen der Ortsannäherung

Prolog	5
Bedeutungsgehalt des Ortes	13
Topologie des Ortes	37
Kontext des Ortes	85

## Teil 2: Prozess des Entwerfens

Analyse des Ortes	99
Zielentwicklung und Konzept	125
Interpretation des Ortes	135
Epilog	199
Bildernachweis	201

## Konzept

### Ideenfindung

Am Anfang eines jeden Entwurfs steht eine Idee. Eine Idee bezeichnet eine geistige Vorstellung, umgangssprachlich wird sie heute mit Einfall oder mit Gedanken gleichgesetzt. Das Aufkeimen einer Idee wie der blitzartige Einfall bilden schwer kontrollierbare Prozesse. Sie sind abhängig von der Wahrnehmungsfähigkeit des Suchenden, von seiner kulturellen Verortung, seiner Schulung und seinen innovativen Fähigkeiten. Einiges davon lässt sich trainieren, anderes bleibt im Unterbewusstsein der assoziativen Reflexe verborgen. Diesem Verborgenen, nicht Wiederholbaren misstraut eine wissenschaftlich orientierte Kultur. Welche Allgemeingültigkeit kommt dem Einfall zu? Wieweit spiegelt er ein nur subjektiv verbindliches Empfinden?

Viele Entwerfende flüchten vor diesem Konflikt in den Wahn eines wertefreien Entwerfens. Sie häufen Informationen der Analyse zu ausufernden Konstrukten an, grenzen die gestellte Aufgabe mit immer mehr Parametern ein, alles in der Hoffnung, dass sich aus diesen Eingrenzungen der Lösungsansatz sozusagen von selbst ergibt.

Es gibt weder in der Architektur noch im Städtebau eine «unbefleckte Empfängnis». Beide leben sowohl aus einer rationalen als auch aus einer künstlerischen Dimension des Denkens. Falls der künstlerische Pol den Einfall «zündet», brauchen wir diesen nicht zu verstecken. Dädalus, der mythisch-antike Vater der Stadt, braucht beides, um dem von ihm selbst gebauten Labyrinth zu enttrinnen.

*Deutschland, Düsseldorf-Gerresheim, Projektstudio PBSA Glashüttenareal,*

*272 Satellitenaufnahme des Glashüttenareals, im Anstoss an die gründerzeitlichen Wohnquartiere von Gerresheim Süd.*

*Konzeptbausteine:*

*273 Erhaltenswerte Altbauten.*

*Der Abgang der Glasindustrie hinterlässt neben monumentalen Grossbauten auch Artefakte der Produktion, die kaum je Eingang in ein Denkmalverzeichnis finden. Im Norden des Areals bleiben imposante Förderanlagen stehen, die nach der Vorstellung der Projektgruppe den Grundstock eines «Industrieparks» bilden.*

*274 Bautenraster der bestehenden Industrieanlage.*

*Wie allenorts bei industriellen Grossanlagen zu beobachten, erfolgte der Ausbau der Glashütte nach einem orthogonalen, weil ohne Restflächen erweiterbaren Raster. Dieser Raster liegt auch der auf eine lange Zeitdauer angelegten Transformation zugrunde.*

*275 Störungen des Flächenaufteilungsrasters.*

*Zwei Strassenzüge, davon die eine eine Durchgangsstrasse, queren das Areal nach eigenen Ausrichtungen. Diese Störungen sollen beibehalten und, vergleichbar dem Broadway in New York, dem Areal eine eigene Prägung verleihen.*

*276 Erhaltenswerte Grossstrukturen.*

*Diese Grossstrukturen stellen Hallenbauten dar, die von der Substanz her langfristig nicht zu erhalten sind, sich jedoch für Zwischennutzungen eignen. Als überdachte leere Räume stellen sie für die Gesamtstadt etwas Einmaliges dar, das nicht in der Manie des Abräumens bedenkenlos geopfert werden soll.*



21 Schweiz, Tessin, Sonlerto, Piazzetta

*Die Treppen, welche die Obergeschosse der Platzbauten der winzigen Piazzetta von Sonlerto erschliessen, sind von der Zuordnung her eindeutig privat. Trotzdem werden sie von ortsfremden Besuchern als Sitzstufen genutzt, wenn auch, aus einer instinktiven Regung heraus, nur gerade die platznächsten Stufen.*

*Der Schriftsteller Plinio Martini, der einen Teil seiner Jugend in Sonlerto verbracht hat, beschreibt in einem seiner Romane die ausgeklügelte Aneignung dieser arenaförmig angeordneten Treppen durch die sich allabendlich hier einfindende Dorfgemeinschaft. Zuerst sitzen diejenigen, die zum Sprechen noch die Kraft haben. In der Mitte jene, die das harte Tagwerk so erschöpft hat, dass sie zwar dabei sein, mithören wollen, sich am Gespräch aber nicht mehr zu beteiligen vermögen. Die obersten Stufen sind nicht, wie man vermuten könnte, den Hauseigentümern, sondern den erklärten Liebespaaren vorbehalten.*



## Architektur und «kollektives Gedächtnis»

Der aus der Philosophie entlehnte Begriff des «kollektiven Gedächtnisses» kann im Zusammenhang des gebauten Ortes am ehesten gleichgesetzt werden mit dem Kodex einer eingespielten Wahrnehmung und Aneignung dieses Ortes. Dieses meist ungeschriebene Regelwerk bezweckt eine möglichst konfliktarme Nutzniessung des Ortes durch die den Raum teilende Gemeinschaft. Diese Regeln basieren auf «Riten» der alltäglichen Aneignung des Ortes und sind entsprechend veränderlich. Nach Massgabe der wechselnden Zusammensetzung der sozialen Gruppen beinhalten sie ein dynamisches Geflecht von «trägen» Gewohnheiten und «spontanen» Anpassungen.

### *Fallbeispiel «Bündner im Zürcher Niederdorf»*

*Die aus Graubünden an der ETH in Zürich Studierenden sind zu meiner Studienzeit berühmt und berüchtigt für ihre respektlosen Streiche. An einem Abend tauchen sie im abendlichen Gewirr der Passanten in der Altstadt von Zürich mit einer Gerüststange auf. In den engen Gassen ist mit der langen Stange kaum ein Durchkommen – so bahnen sie sich unter viel Geschrei ihren Weg. Angerempelte und Ausweichende werden ermuntert, zur Abhilfe selbst Hand anzulegen. Worauf niemand achtet: Je mehr Passanten sich dazu bereit finden, desto mehr der «Übeltäter» lassen die Stange fahren und verschwinden im Gewühl. Als schliesslich die Polizei dem Treiben ein Ende setzt, ist keiner der Bündner mehr zugegen. Die ratlose Schar der fremden Stangenträger vermag den Ordnungshütern keinerlei Hinweise auf den Zweck des Unternehmens zu vermitteln – ihnen ist mit dem unmerklichen Verschwinden der Anstifter buchstäblich das kollektive Gedächtnis abhanden gekommen...*

In «ingesessenen» gebauten Orten führen selbst alltägliche Bewegungsabläufe zu unzähligen Grenzüberschreitungen.